



**DIES VOCATIONIS
IN DER PFARREI ST. MARIA KÖTHEN
SONNTAG 11. MAI 2014
MIT DIAKON MARCEL LIEBING**

Liebe Mitglieder unserer Pfarrei, liebe Brüder und Schwestern!

Aus gegebenem Anlass feiern wir in diesem Jahr keinen „Dies orientalis“, sondern einen „Dies vocationis“, einen Tag der Berufung.

Ein lang gehegter Wunsch geht für mich ganz persönlich, aber auch für die gesamte Pfarrei in Erfüllung. Ein junger Mann aus unserer Pfarrei ist seiner Berufung durch Christus gefolgt und hat sich auf den Weg zum Priestertum begeben.

Nach seinem Studium im Seminar St. Lambertus in Lantershofen, den Stationen im Pastorkurs und einem Gemeindepraktikum steht er nun vor einem wichtigen Schritt: Er empfängt als erste Stufe auf dem Weg zum Priestertum die Weihe zum Diakon.

Marcel Liebing aus unserer Pfarrei wird am 10. Mai in der Kathedrale St. Sebastian in Magdeburg gemeinsam mit David Seibel aus der Gemeinde Dessau – Dreieinigkeits durch Bischof Dr. Gerhard Feige zum Diakon für das Bistum Magdeburg geweiht. Nach einem einjährigen Praktikum empfangen beide im nächsten Jahr die Priesterweihe und werden in einer Pfarrei unseres Bistums ihren priesterlichen Dienst ausüben.

Marcel Liebing ist, wie viele andere auch, ein Spätberufener. Er hat als Erwachsener zum Glauben gefunden, sich taufen lassen und ist seinen Weg der Berufung und Nachfolge gegangen. So dürfen wir im nächsten Jahr eine Primiz in unserer Pfarrei erwarten.

Aus der Gemeinde St. Anna ist der spätere und inzwischen verstorbene Propst Joachim Weber hervorgegangen. In St. Maria gab es am 27. Dezember 1953 bereits eine Primiz. Aber der Primiziant, Martin Giebner, stammte nicht aus unserer Pfarrei, sondern war ein konvertierter evangelischer Pfarrer aus Crimmitschau. Am 5. Juli 1959 konnte der Köthener Neupriester Paul Schelenz seine Primiz in St. Maria feiern. Sein Bruder Richard wurde 1975 zu einem der ersten Ständigen Diakone für das Bistum Magdeburg geweiht.

Seit ihrer Errichtung durch Papst Leo XII. am 17. Mai 1826 ist Marcel Liebing der zweite Neupriester, der aus der Gemeinde St. Maria hervorgegangen ist.

Umso größer kann unsere Freude sein. Hat unsere Pfarrei doch eine bewegte und bewegende Geschichte und mit dem ersten Pfarrer, P. Pierre Jean Beckx, dem späteren Jesuitengeneral, einen bedeutenden ersten Pfarrer, der mit seinen Mitbrüdern in relativ kurzer Zeit großes und großartiges für den Aufbau und das Wachstum unserer Pfarrei geleistet hat.

Marcel Liebing ist der dritte Primiziant in St. Maria, jedoch der zweite aus den eigenen Reihen. Vielleicht machen sein Vorbild und Beispiel Schule, und er ist nicht der letzte.

Das wünscht sich und erbittet von Ihnen im Gebet Ihr
Pfarrer Armin Kensbock



Der Diakon

Wer zum Priester geweiht wird, empfängt vorher die Diakonenweihe. So war es über Jahrhunderte in der katholischen Kirche. Es gab sogar noch unter dem Diakon die Weihestufe des Subdiakons. Aber es waren nur Durchgangsstadien, bis das II. Vatikanische Konzil den „ständigen“ Diakon wieder einführte. Es sind Männer, die meist verheiratet sind und schon in einem Beruf tätig waren. Sie sollen mindestens 35 Jahre alt sein. So gibt es heute in unserer Kirche den Diakonat als erste Weihestufe vor der Priesterweihe und die ständigen Diakone, die die Handauflegung nicht zum Priestertum, sondern zur Dienstleistung empfangen (LG 29).

Diakone können die Taufe spenden, Trauungen assistieren, Wort-Gottes-Feiern vorstehen, und sie können beerdigen. Die Eucharistie zu feiern, das Bußsakrament und die Krankensalbung zu spenden, ist den Priestern vorbehalten.

In der Messe ist es die vornehmste Aufgabe des Diakons, das Evangelium zu verkünden. Sein liturgisches Gewand ist die Dalmatik. Zudem trägt der Diakon die Stola schräg über eine Schulter und nicht wie der Priester über beide Schultern.

Diakone haben in den orthodoxen Kirchen eine viel größere Bedeutung als im Westen. Sie werden wie Priester und Bischöfe durch Handauflegung in ihr Amt eingesetzt. Allerdings beschränken sie sich nicht auf den karitativen Dienst, sondern predigen auch.

Die Dalmatik



Der Diakon der **lateinischen Kirche** trägt wie der Priester die **Albe** und das **Zingulum**, jedoch als Amts- und Vollmachtszeichen die **Querstola**, die von der linken Schulter zur rechten Hüfte getragen wird. Das liturgische Obergewand ist die **Dalmatik**, ein Ärmelgewand, das entweder geschlossen oder an den beiden Seiten offen ist und dort evtl. geschnürt oder geknöpft wird.

Sie ist aus dem profanen römischen weitärmeligen Obergewand entstanden und wurde bei einer Pontifikalmesse auch vom Bischof unter dem Messgewand getragen.

Der Diakon des **byzantinischen Ritus** trägt das **Sticharion**, das der westlichen Albe entspricht.

Das Sticharion ist ein langer, enger mit Ärmeln versehener Talar. Zumeist ist das Sticharion an den Seiten nicht vernäht, sondern wird lediglich mit Knöpfen geschlossen. In dieser Form ähnelt es der Dalmatik der Westkirche. Üblicherweise wird am Rücken in der Mitte zwischen den Schultern ein Kreuz aufgestickt oder als Applike angebracht.

Wird das Sticharion als Obergewand getragen, so ist es oft aus Brokatstoff gefertigt und reichlich verziert. Dies ist bei Lektoren, Subdiakonen und Diakonen der Fall. Tragen es hingegen Priester oder Bischöfe als Untergewand, so ist es meist aus einfacheren Stoffen gemacht und in weiß gehalten.

Epimanikien sind Ärmelstulpen, welche von ostkirchlichen Bischöfen, Priestern und Diakonen am Handgelenk getragen werden. Sie sind meist aus dickem Stoff, vor allem aus Brokatstoff, gefertigt. In der Mitte ist ein Kreuz aufgestickt oder mittels Applikation aufgebracht.

Das **Orarion** ist eine schmale Stola, ca. zehn Zentimeter breit und drei Meter lang, gefertigt aus Brokatstoff. Sieben Kreuze werden über die ganze Länge verteilt aufgestickt oder als Applike angebracht. Manchmal wird auch noch drei mal das Wort „Heilig“ in großen Buchstaben eingestickt. Es wird normalerweise über dem Sticharion getragen.

Der Diakon trägt das Orarion über die linke Schulter, wobei der vordere Teil über den linken Vorderarm drapiert wird. Diesen Teil nimmt er in die rechte Hand, wenn er eine Litanei führt, oder die Aufmerksamkeit auf eine spezielle liturgische Handlung lenken will. Dieses einfache Orarion ist die älteste Form, wie aus alten Ikonen ersichtlich ist. Diakone können auch mit einem Doppelorarion ausgezeichnet werden, welches die zweifache Länge hat. Diese Auszeichnung wird vom Bischof für langen Dienst oder besondere Leistungen verliehen. Das Doppelorarion wird ebenfalls über die linke Schulter getragen, jedoch ähnlich einer Schärpe einmal über die rechte Hüfte über den Oberkörper zurück zur linken Schulter gebunden. Im Griechischen Ritus tragen alle Diakone das Doppelorarion.

Wenn sich der Diakon auf die Eucharistiefeier vorbereitet, bindet er das Orarion um die Hüfte, legt die beiden Teile über die Schultern, sodass am Rücken ein Kreuz entsteht, und steckt die Enden, ebenfalls gekreuzt, unter den Hüftteil.

Der Paderborner Liturgiker Michael Kunzler schreibt zum Unterschied zwischen westlichem und östlichem Diakon folgendes:

„Das, was den Diakon im christlichen Osten von seinem heutigen abendländischen Amtsbruder unterscheidet, ist die Tatsache, dass er – schon gar nicht in einem zur Institution gewordenen ‚Ausnahmefall‘ – keine liturgische Feier eigenständig leitet, sondern in aller Regel dem Priester assistiert. Dies stellt eine Neuerung dar, die dem wiedergewonnenen Weiheamt trotz aller Berufung auf die Tradition eine neue Identität verleiht und den Diakon von heute nicht ohne weiteres mit seinem Amtsbruder vor vielen Jahrhunderten oder seinem Kollegen aus dem christlichen Osten gleich sein lässt.“

Die Weiheliturgie



In den Kirchen katholischer und orthodoxer Tradition ist mit der Ordination die Weihe zum dreifachen apostolischen Amt von Diakon, Presbyter (Priester) und Bischof gemeint; dies wird auch mit den Begriffen *Diakonenweihe*, *Priesterweihe* und *Bischofsweihe* bezeichnet. In diesen Kirchen ist diese Handlung ein Sakrament.

Der Begriff *Ordination* kommt von lateinisch *ordinatio*. Keine Ordination hingegen ist die Bestellung zu den Diensten des Lektors und des Akolythen, die *institutio*, im Deutschen wiedergegeben mit „Beauftragung“.

Die Diakonen- und die Priesterweihe als Sakrament kann in der römisch-katholischen Kirche und in allen orthodoxen Kirchen nur Männern gespendet werden.

Im Rahmen der Weihehandlung innerhalb einer Heiligen Messe legen sich die Kandidaten vor dem Altar auf den Boden. Dies geschieht zum Zeichen, dass sie sich ganz Gott übereignen wollen. Nachdem sie Ehelosigkeit, Gehorsam gegenüber dem Bischof und ein Leben in Bescheidenheit versprochen haben, vollzieht der Bischof die Weihe durch Handauflegung und Gebet. Von den Pfarrern der Heimatgemeinden werden den neuen Diakonen die liturgischen Gewänder angelegt. Der Bischof überreicht jedem ein Evangelienbuch, aus dem die Botschaft Jesu Christi verkündigt werden soll, und besiegelt mit einer abschließenden Umarmung als Friedensgruß die Aufnahme in das neue Amt.

Im Weihegebet bei der Diakonenweihe bekennt die Kirche:
„Allmächtiger Gott ... Deinem Namen zu dienen, hast du das dreifache Dienstamt gestiftet und ausgestattet mit heiligen Gaben, wie du schon im Anfang die Söhne Levis zum Dienst am ersten heiligen Zelt erwählt hast.“

Zur Person



Marcel Liebing

Geboren am 26. März 1977 in Köthen.

Seine Eltern und eine Schwester sind wohnhaft in Köthen.

Von 1983 bis 1993 Besuch der Realschule „Wolfgang Ratke“ und „Völkerfreundschaft“ in Köthen.

Von 1993 bis 1997 Ausbildung zum Elektroinstallateur bei der Firma Richter in Köthen.

Von 1997 bis 2012 Soldat bei der Bundeswehr, während dieser Zeit mehrere Auslandseinsätze.

Im Jahr 2001 Ausbildung zum Handwerksmeister der Elektrotechnik.

Am 03. September 2006 Empfang der Taufe.

Von 2009 bis 2013 theologisches Studium im Interdiözesanen Seminar zur Priesterausbildung in Lantershofen.

Seit 2013 Pastoralpraktikum in der Pfarrei St. Bonifatius in Wernigerode.

Am 10. Mai 2014 Weihe zum Diakon in der Kathedrale St. Sebastian in Magdeburg durch Bischof Dr. Gerhard Feige.

Verlauf

Sonntag, 11.05.2014

**10.00 Uhr Schloss- und Pfarrkirche St. Maria
Festliches Hochamt mit Diakon Marcel Liebing**

Predigt: Diakon Marcel Liebing

anschl. Totengedenken für das verstorbene Herzogspaar
Ferdinand und Julie von Anhalt-Köthen
in der Krypta von St. Maria

11.30 Uhr Pfarrhaus St. Maria, Springstraße 34

Begegnung, Gespräch und Austausch mit Diakon Marcel
Liebing über seine Entscheidung, seinen Weg und
Werdegang

17.00 Uhr Schloss- und Pfarrkirche St. Maria

Feierliche Vesper zu Ehren der Gottesmutter Maria unter
Leitung von Diakon Marcel Liebing



St. Maria Köthen
Die katholische Pfarrei